

# Chronik des Ortes Neppermin

## Die historische Vergangenheit unserer Dörfer

Neppermin wurde am 13. Dezember 1254 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Das Dorf war im frühen Mittelalter dem benachbarten Kloster Pudagla zugehörig. Die Schreibweise der Ortsnamen hat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt. Neppermin schrieb man früher „Neprimin“, in den Matrikelkarten des beginnenden 18. Jahrhunderts ist jedoch bereits die heutige Schreibweise enthalten. Das „permin“ im Namen steht für Strom/Strömung. In der Form der Verneinung liegt der Ort also am nichtströmenden Wasser, es ist der „Ort am stehenden Gewässer“, eben dem Achterwasser.

Abgesehen von dem erwähnten slawischen Burgwall, in dem mehrere Körpergräber mit Schwert und Sporenbeigaben gefunden wurden, sowie einigen alten rohgedeckten Fachwerkhäusern, besitzt der Ort keine besonderen historischen Sehenswürdigkeiten. Zum Zeitpunkt der Ersterwähnung, also 1254, war das Dorf bereits länger als Rittergut existent. Es gehörte zum Gut des Ritters Tammo, der es dann als Austausch für das Dorf Schlatkow an das Kloster Grobe bei Usedom abgab.

Aus dem Jahre 1278 lässt sich nachweisen, dass dem Kloster Grobe jährlich zwei Mark aus der herzoglichen Fischereikasse von Neppermin gezahlt wurden, es steht jedoch nicht vermerkt, wofür diese Zahlung erfolgte. Im Jahre 1402 erwarb das Kloster Pudagla 18 Hufen Land von Berta Lucht, der Witwe Henning Luchts, die damit auf alle weiteren Ansprüche in Neppermin verzichtete.

Im Jahre 1425 lag Heinrich Lucht, Sohn von Berta und Henning Lucht, mit dem Kloster Pudagla im Streit um 50 Mark, die das Kloster Neppermin und ihm schuldig sein sollte. Der Bischof von Cammin auf der Insel Wollin gab in dieser Auseinandersetzung dann dem Kloster recht. Er erklärte aufgrund des Vertrages von 1402 zwischen Berta Lucht und dem Kloster alle Ansprüche der Familie Lucht für nichtig.

Um das Jahr 1775 zogen durch viele Orte in einigen Abständen sogenannte Schulhalter, die der Reihe nach bei den Bauern wohnten und aßen und für einige Groschen Lesen und Schreiben lehrten. Sie wurden von den Gemeinden aufgenommen, vom Pastor geprüft und dann eingestellt oder auch wegen Nichteignung entlassen. Aus der mündlichen Überlieferung geht hervor, dass sich Neppermins erster Schulkate linkerhand vom heutigen Gemeindebüro in der Dorfstraße befunden haben soll.

In der Kriegszeit des Jahres 1848 bildete sich auch in Neppermin eine Bürgerwehr, welche die Aufgabe hatte, das Dorf und die Bevölkerung zu schützen. Der Wehr gehörten Hauptleute, Leutnants und Unteroffiziere an. 32 Männer aus Neppermin sowie 10 Männer aus Balm versahen ihren Dienst in der ersten Gruppe, den „Übungspflichtigen“. Im „letzten Aufgebot“, der zweiten Gruppe, waren aus Neppermin 5 und aus Balm 15 Männer freiwillig organisiert.

Im Jahre 1858 verwüstete eine verheerende Feuersbrunst viele Gebäude in Neppermin. Das Feuer hatte durch die typischen Rohrbedachungen ein leichtes Spiel. Da es keine Versicherungen gab, bekam Neppermin aus dem Topf der allgemeinen Mildtätigkeit noch im gleichen Jahr 53 Taler zur Linderung der größten Not.

Im Jahre 1860 baute Jakob Warner unterhalb seines Grundstückes am Nepperminer See den ersten Holzsteg, von dem aus mit kleinen Booten die Frachten der größeren Schiffe umgeladen wurden. Da es in dieser Zeit auf der Insel noch kein ausgebautes Straßensystem gab, diente dieser Umschlag der Versorgung mit Kohlen, Holz und anderen Baumaterialien. Die Erben von Jakob Warner setzten sein Werk später in wesentlich größerem Umfang fort.

Im Jahre 1864 entstand in Neppermin ein neues Schulhaus. Genau wie seine „Geschwister“ in den Dörfern der Insel bot es wenig Raum. Auf einer Seite des Flures befand sich die Schulstube, auf der anderen Seite die Lehrerwohnung. Die Kinder aller Altersklassen lernten dadurch gemeinsam in nur einem Zimmer. Erst im nächsten Jahrhundert sollte ein Anbau dem Platzmangel Abhilfe schaffen. Selbst per Gesetz konnte nicht durchgesetzt werden, daß die Kinder regelmäßig am Unterricht teilnahmen. In den arbeitsreichen Monaten mußten auch die Jüngsten kräftig in Landwirtschaft und Fischerei zupacken. Dem Rechnung tragend, beschäftigte man anfänglich sogenannte Wanderlehrer nur saisonmäßig, und beköstigte sie reihum von Haus zu Haus.

Im Jahre 1880 baute die Familie Rudolf Lange in der heutigen Schulstraße eine Schmiede. Die Reparatur von landwirtschaftlichen Geräten gehörte genauso zum Schmiedeedalltag, wie deren Neuanfertigung und das Beschlagen der Pferde. Als echter Familienbetrieb bestand das Handwerk bis 1960, als Paul Lange jun. den Schmiedehammer aus der Hand legte.

Im Jahre 1884 errichteten, obwohl es noch keine Freiwillige Feuerwehr im heutigen Sinne gab, die Nepperminer das erste Feuerwehrhäuschen. Hat sich an seinem Standort bis heute auch nichts geändert, so diente es damals lediglich der Unterbringung von einigen einfachen Löscheräten. Bei der Bekämpfung eines Brandes beteiligte sich jeder der helfen konnte. Bereits im Vorfeld wurden zwei Bürger bestimmt, die beim nächsten Brand die Verantwortung trugen.

Im Jahre 1895 wechselte die Nepperminer Gastwirtschaft den Besitzer. An Stelle des Herrn Trantow führte nun Herr Pilgrim den Ausschank. Um der ständigen Brandgefahr vorzubeugen, ließ er noch in diesem Jahr das Dach von Rohr auf Pappe umdecken. Der darauffolgende Anbau eines 137 Quadratmeter großen Saales schaffte mehr Raum für die Feiern im Dorf.

Im Jahre 1896 baute der Müllermeister Friedrich Arndt in Neppermin ein Backhaus von 35 Quadratmetern Größe. Am 26. Juli war „Einbacken“ und von diesem Tage an kamen die Einwohner auch aus umliegenden Dörfern, nicht nur um einzukaufen, denn dieser Zeit war es durchaus üblich, riesige Kuchenbleche „abbacken“ zu lassen. Vom Nepperminer Backhaus ist heute nichts mehr erhalten.

Im Jahre 1898 eröffnete Fleischermeister August Behn in Neppermin eine Schlächtereier. Die üblichen Hausschlachtungen und seine Arbeit als Fleischbeschauer ließen ihn zu einem viel gefragten Mann des Dorfes werden.

Im Jahre 1899 pflanzten Johann und Wilhelm Sauck in Neppermin eine Eiche zu Ehren des Kaisers Wilhelm II. An der Dorfkreuzung nach Balm stehend, wurde die „Kaisereiche“ mit einem Zaun aus Pfählen Eisenketten umgeben. Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein traf man sich an der Eiche, um singend und spielend gemeinsam dem Feierabend zu frönen. Direkt neben dem Baum befand sich ein Gedenkstein. Weder der Verbleib des Steines, noch dessen genaue Inschrift sind heute bekannt. Nur die Jahreszahl 1899 blieb im Gedächtnis der Dorfbewohner haften.

Die strenge Frostperiode im ersten Winter des neuen Jahrhunderts kam für die Wintergarnfischer wie gerufen. Nur bei dicker Eisschicht möglich, war dieser Nebenerwerb nicht nur ein hartes, sondern auch ein unverzichtbares Zubrot. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bei eisiger Kälte, Sturm oder Schneetreiben, verlangte dieses Handwerk den Männern alles ab. Vierzig Jahre später sollten die Wintergarnfischer den größten Fang Ihrer Zunft mit nach Hause bringen. Vierhundert Zentner Fische trotzten sie dem eisigen See ab. Noch bis in das Jahr 1964 hinein wurde diese Art der Fischerei in Neppermin und Balm betrieben.

Im Jahre 1904 begann man mit dem Bau der Straße von Neppermin nach Balm, bis dahin verband nur ein schmaler Pfad durch die Wiesen beide Orte. Die Straße wurde notwendig, weil sich die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Seebädern und bis nach Swinemünde zunehmend entwickelt hatten. Ein Jahr später wurde dann die Straße von Neppermin über Benz nach Dargen gebaut. Allgemein lässt sich berichten, dass in diesen Jahren die bisher meist unbefestigten Sandwege, die die Gemeinden der Insel miteinander verbanden, in großem Umfang in befestigte Straßen umgebaut wurden. Dies war eine notwendige Reaktion auf den zunehmenden Verkehr zwischen den Orten und den aufkeimenden Tourismus.

Im Jahre 1910 wurden in Neppermin und Balm Schützenvereine gegründet. Schützenfahne und Schützenschnur bewahrte Horst Graap auf. Das alljährliche Schützenfest lässt sich wie folgt beschreiben:

Nach gemeinschaftlicher Bestimmung des Festplatzes traf sich der Verein beim Schützenkönig des Vorjahres zum gemeinsamen Mittagessen. Danach wurde zusammen mit der Dorfbevölkerung zum Haus der Familie Horst Graap gezogen, um Schützenfahne und -schnur abzuholen. Jetzt marschierte der Festzug allen voran die Blaskapelle, zum Schützenplatz. Hier wurde der Schützenkönig von den Menschen lautstark begrüßt. Die Kapelle sorgte für stimmungsvolle Musik, das Fest war im Gange. Auch für kleinere Attraktionen, Imbissbuden, Spielsachen und Süßigkeiten für die Kinder hatten die Organisatoren gesorgt. Die Teilnehmer begannen mit dem Schießwettbewerb, die Frauen mit dem Taubenschmeißen. Der neue Schützenkönig wurde ermittelt und dann bis in den darauf folgenden Morgen hinein gefeiert.

Im Jahre 1912 erhielt das Schulhaus in Neppermin einen Klassenanbau. Im selben Jahr erhielten die ersten Einwohner der Gemeinde Anschluss an das elektrische Energienetz. Plötzlich konnte eine Glühbirne von nur 15 Watt ein Haus heller ausleuchten als die Vielzahl der bisher verwendeten Petroleumlampen. Bestaunt und beneidet von den Nachbarn waren die Nepperminer Familien Kreßmann, Volkwardt, Gamradt und Eggebrecht die ersten, die diese Neuerung nutzen konnten. Außerordentlich zufrieden zeigten sich auch die Fischer mit dem sehr hohen Jahresfang. Noch immer bildete die Fischerei eine der Haupterwerbsquellen der Einwohner.

In der Silvesternacht des Jahres suchte eine gewaltige Sturmflut auch die Orte Neppermin und Balm heim. Große Flächen Acker und Wiese wurden überspült, Saatfelder unter Schwemmsand begraben, Boote zerstört und Obstbäume entwurzelt, auch mehrere Häuser unter Wasser gesetzt. Die Verwüstungen brachten den Bürgern großes Elend und hohe Verluste an Hab und Gut. Die Menschen hatten die schwerste Sturmflut seit 1872 erlebt.

In den Spätsommertagen des Jahres 1914 begann der erste Weltkrieg. Der zweite August war der erste Mobilmachungstag, an welchem auch viele Männer aus Neppermin und Balm eingezogen wurden. Sparsamkeit wurde oberstes Gebot, den größten Teil der Ernte lieferten die Einwohner für die Versorgung der Armee ab, Goldstücke, die die Familien besaßen, wurden abgeliefert und eingeschmolzen. Als Entschädigung erhielten sie einen Ring mit der Aufschrift „Gold gab ich für Eisen“. Die Ernte des Jahres war so gut, dass trotz der hohen Abgaben an den Staat die Menschen in unseren Dörfern auch im folgenden Winter, ohne Wintergarnfischerei, keine große Not leiden mussten. Auch vor Verwüstungen und Zerstörungen des Krieges blieben die Gemeinden, anders als die umliegenden Städte, verschont.

Im Jahre 1915 folgte, nach sehr mildem Winter, auf die gute Ernte des Vorjahres eine nie da gewesene Missernte. Diesem Umstand zum Trotz aber musste die hohe Abgabe an den Staat geleistet werden. Monate des Elends und der Not waren unausweichliche Folge, noch immer herrschte der Krieg.

1918 errichtete Otto Pirwitz auf den von seinem Vater Karl erhaltenen und überwiegend aus Kies bestehenden zehn Morgen Land eine Steinfabrik. Hergestellt wurden Mauersteine und Dachziegel, Zementrohre, Koppelpfähle und Markierungssteine. Das Unternehmen war sehr erfolgreich, überall war Baumaterial gefragt. Auch der Straßenbau sorgte für Aufträge. Die Lieferungen der Firma gingen nicht selten über die Grenzen des Kreises hinaus, aufgrund der Lage transportierte man dann vorzugsweise über den Wasserweg. In Neppermin betrieb Bäckermeister Karl Ehlert eine gut gehende Bäckerei, bei welcher in den folgenden Jahren dann aber die Besitzer häufig wechselten. Versorgt wurden hauptsächlich die Bewohner der umliegenden Gemeinden. Erst 1970 wurde die Bäckerei unter Otto Lenz geschlossen und in ein Kinderferienlager verwandelt.

Im Jahre 1923 begann die ständig an Geschwindigkeit zunehmende Inflation Hunger, Arbeitslosigkeit, Armut und Verzweiflung in großen Teilen der Bevölkerung auszulösen. Der Wert des Geldes sank in kürzester Zeit bis zur fast völligen Wertlosigkeit. Die Preise stiegen ins Unermessliche, Lebensmittel und Bekleidung wurden fast unerschwinglich.

Um dem mit der Not vor allem in den Städten wachsenden Verdross gegen die Regierung entgegenzuwirken, musste die Landbevölkerung, so auch die Menschen in Neppermin und Balm, große Mengen Schlacht- und Kleinvieh bei speziell dafür eingerichteten Sammelstellen für die Versorgung der Städte abliefern. Nur eine geringe Menge für die Eigenversorgung blieb auf den Höfen. Die Not wurde noch größer.

Im Jahre 1924 eröffnete Gustav Butenhoff sen. eine zweite Bäckerei in Neppermin. Das neue Unternehmen bot seine Ware auch in den Nachbardörfern an. Am Anfang war es Frau Butenhoff, die mit Pferd und Wagen nach Benz, Stoben, Balm und Mellenthin, ja sogar bis nach Heringsdorf fuhr, um die Ware zu verkaufen und Bestellungen anzunehmen. 1932 dann schafften sich die Bäckerleute ein Auto an; noch schneller und unkomplizierter konnte der große Kundenkreis der Bäckerei jetzt versorgt werden.

1926 legte der Lehrer Otto Boljahn in Balm auf einem dafür bestimmten Ackerstück einen Friedhof an, welcher von seiner Familie und seinen Schülern gepflegt wurde. Am 23. November weihte Pastor Hörstel den neuen Friedhof.

Im Jahre 1929 erhielt Franz Schultz auf der Grundlage eines Vertrages mit dem Tiefbauamt in Swinemünde den Auftrag, in Vorbereitung der Straßenbaumaßnahmen von der Mellenthiner Heide zum Bahnhof Schmollensee einen Anleger für größere Schiffe zu errichten. Den Grundstein für diesen neuen Steg legte Franz Schultz in spektakulärer Weise, indem er eines seiner Schiffe voll mit Kies beladen unmittelbar vor dem alten Holzsteg versenkte.

1930 musste, wieder in Vorbereitung des Straßenbaues zum Bahnhof Schmollensee, das Wohnhaus der Familie Friedemann dem Brückenneubau in Neppermin weichen. Ersatzweise wurde auf dem gegenüberliegenden Berg ein neues Wohnhaus errichtet. Langsam hielten auch in Neppermin die ersten Radiogeräte Einzug.

Im Jahre 1931 wurde mit dem Bau der Hauptstraße von der Mellenthiner Kreuzung nach Schmollensee, einschließlich dem Neubau der Nepperminer Brücke, begonnen, der jetzigen Verbindungsstraße zwischen der B 110 und der B 111. Die Baumaterialien und Steine transportierte man per Schiff über den neuen Anleger von Franz Schulz und weiter mit einer kleinen Eisenbahn, für die vom Hafen bis zur Chaussee extra Gleise verlegt wurden. Mit einem großen Eisenkahn kamen selbst aus Schweden Steine in Neppermin an. Die Bauarbeiten führte das Swinemünder Tiefbauamt aus, die Kosten betragen insgesamt 423.600 Reichsmark. Bei den Erdarbeiten entdeckten die Arbeiter einige Überreste früherer Hühnengräber.

Im gleichen Jahr sorgte das erste Auto in Neppermin für eine Sensation. Es hatte noch Holzspeichenräder und wurde per Hand angekurbelt. Stolzer Eigentümer des Gefährts war Herr Nürnberg. Erster Autobesitzer in Balm war Otto Pirwitz mit seinem PKW F7 DKW. Das Jahr war auch Beginn des aufblühenden Handels in unseren Dörfern, nicht zuletzt begünstigt durch den Straßenneubau. Viele Händler und Handwerker zogen durch Neppermin und Balm, boten zum Beispiel Topfwaren, Bürsten, Schuhcreme oder auch Möbel an, Topfschleifer und Scherenflicker ihrerseits Reparaturleistungen. Selbst Petroleumhändler und Lumpensammler machten hier ihre Geschäfte. Auch andere Attraktionen waren sehr willkommen, so freute sich die Jugend besonders auf den Zirkus oder den Leierkastenmann, während die Männer meistens auf den Bierwagen warteten.

Im Jahre 1933 verpachtete der Müller Karl Kreßmann seine Mühle, welche in der Nähe seines Hofgrundstückes auf dem Mühlberg stand, an Rudolf Evert. Unmittelbar neben der Kreßmannschen befand sich auch die Mühle von Karl Rademacher, der selbige von einem Standort in der Nähe der Bäckerei Butenhoff dorthin umsetzen ließ. Sie wurde aber nur noch kurze Zeit genutzt und dann abgerissen.

Im selben Jahr wurde in Neppermin und Balm eine Nachtwache eingerichtet. Der Nachtwächter ging in den späten Abendstunden durch den Ort und rief zur Nachtruhe auf. Gleichzeitig hatte er, im Winter zu einer anderen Stunde wie im Sommer, die Lampen der Straßenbeleuchtung zu löschen. Zu seiner Verteidigung gegen eventuelle nächtliche Angriffe führte er einen Knüppel, den Nachtwachenknüppel, mit. Ältere Einwohner wussten zu berichten, dass er diesen auch nicht selten benutzen musste.

Im Jahre 1934 gründeten die Bürger in Neppermin eine Freiwillige Feuerwehr. Im Jahre 1935 erwarben unsere Bauern gemeinsam den ersten Mähbinder. Das Gerät musste von vier Pferden gezogen werden, in der Regel arbeiteten dann zwei Bauern zusammen mit dem Binder.

Im Jahre 1939 ließ sich Gaststättenbesitzer Georg Hahlbeck die erste Wasserleitung im Ort in sein Wirtshaus legen. Aus diesem Grund musste selbst das Gebäude teilweise umgebaut werden.

Otto Pirwitz aus Balm übernahm den gemeinsamen Transport der Milch von den Höfen zur Molkerei. Die Bauern brachten ihre Milch in Kannen zu einer der drei von Otto Pirwitz aufgestellten Sammelrampen. Diese Form der Zusammenarbeit ersparte Zeit und Mühe, erst 1945 brachte wieder jeder Bauer seine Milch selbst zur Molkerei, um sein Ablieferungssoll nachzuweisen.

Im selben Jahr überschattete der Beginn des zweiten Weltkrieges jedoch alle anderen Ereignisse. Die Männer wurden zum Armeedienst eingezogen, Frauen und Kinder blieben mit den alten und gebrechlichen Angehörigen und der gemeinsamen Sorge allein zurück. Die Familienväter und die Söhne fehlten aber auch in der Landwirtschaft und beim Fischfang. Die Versorgung der Bevölkerung mit dem Notwendigsten wurde mit Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen rationiert, Ausdruck des zunehmenden Mangels. Trotzdem packten einige Familien noch Päckchen für die eigenen, selbst für manchen unbekanntenen Soldaten, und sie sandten diese an die Front. In den einzelnen Orten richtete man Sammelstellen für Unterwäsche und warme Wintersachen, Schuhe, Stiefel, Mützen und Handschuhe ein.

Im Jahre 1940 brach in Neppermin die Maul- und Klauenseuche aus. Durch sofortiges Handeln mussten keine Tiere notgeschlachtet werden, ein glücklicher Umstand in dieser schweren Zeit. Im gleichen Jahr wurde die seit längerer Zeit ungenutzte und zum Teil zerfallende Kreßmannsche Mühle abgerissen. Auf dem Hof in der Schulstraße bei Ewald Tonn arbeitete seit geraumer Zeit eine Motormühle, hier ließen die Bauern ihr Mehl jetzt mahlen. Die Windkraft hatte endgültig ausgedient.

Im Jahre 1941 brach am 19. April bei der Familie Zinow in Neppermin ein Feuer aus, ausgelöst durch heiße Asche, welche sich in einem offenen Eimer befand. Durch ungünstigen Wind entfachte sich ein furchtbarer Großbrand. Er breitete sich rasch aus und erfasste auch die umliegenden Höfe, mit Rohr gedeckte Stallungen und Häuser, die bis auf die Grundmauern nieder brannten. Fünf Familien waren von der Katastrophe unmittelbar betroffen.

Im Jahre 1942 riss der damalige Besitzer die letzte der einst drei in Neppermin existierenden Windmühlen, die Dörfling'sche Windmühle, ab und verarbeitete sie zu Brennholz. Heute befindet sich am gleichen Ort ein Wohnhaus, hervorgegangen aus der ehemaligen Gaststätte „Utkiek“.

Das Jahr 1944 war das erste, in dem regelmäßig die Filmvorführer kamen. Die Vorführung fand jeweils in den Dorfgaststätten statt, die zu diesen Veranstaltungen immer voll besetzt waren. Viele Bürger waren besonders interessiert an der „Wochenschau“ mit ihren demagogischen Wehrmachtsberichten. Jeder wollte wissen, in welcher Lage sich das Land befand. Die Schreckensmeldungen nahmen von Woche zu Woche zu, obgleich die faschistische Propaganda Siegeszuversicht und Euphorie verbreitete. Gegenwehr und Kriegsverdrossenheit wurden unterdrückt. Im selben Jahr treffen die ersten Flüchtlinge in Neppermin und Balm ein. Zum Schutz und zur Verteidigung wurden in diesem vorletzten Kriegsjahr auch hier Panzer und Schützengräben angelegt. Der Panzergraben verlief von Neppermin über Stoben, Stobener Damm bis zum Schmollensee. Der Schützengraben verlief auch direkt durch Neppermin, vom Katschower Weg beginnend an den Wiesen bis hin nach Balm entlang und weiter. Sein Verlauf war zick-zack-förmig. Die paramilitärische Organisation „Todt“ war mit der Anlage des Grabens beauftragt.

Im Jahre 1945 fielen neben den schweren Bombardierungen von Swinemünde und Peenemünde auch vereinzelt Bomben auf Neppermin, eine davon noch am 4. Mai. Das Leid der Menschen, die Haus und Hof verloren hatten, war groß.

Frau Klara Klein versuchte vergeblich, noch vor der Ankunft der Sowjetarmee vom Bürgermeister die Erlaubnis für das Hissen weißer Fahnen zu erhalten. Am Mittag des 6. Mai zogen die sowjetischen Truppen in Neppermin, am Nachmittag in Balm ein. Angst und Schrecken griffen um sich, es wurde geplündert und vergewaltigt, ein schwarzer Tag für die Bewohner der Dörfer, der wie der folgende tiefe Wunden an Leib und Seele der Bewohner hinterließ.

Noch am Tag des Einmarsches kam es im Nepperminer Panzergraben zu einem schweren Unfall. Die Jungen Karl-Heinz Müller, Horst Hagemann und Heinz Witt spielten hier mit einer Handgranate, die explodierte und Karl-Heinz eine Hand abriß, von der Zweiten drei Finger. Horst Hagemann wurde von Splittern am Kopf und am Bein verletzt, Heinz Witt kam mit dem Schrecken davon.

Doch mit der Zeit normalisierte sich das Leben wieder weitestgehend. Herrmann Wetzel war der erste Heimkehrer. In Balm hatte Wilhelm Müller die Steile des Gemeindearbeiters angenommen und organisierte sofort die Aufräumarbeiten im Dorf. Er setzte sich unermüdlich für die Wiederherstellung der Schönheit des Ortes ein. Für Ordnung und Sicherheit war dort der erste Polizist nach dem Krieg, Heinz Hinrich, verantwortlich gemacht worden, in Neppermin übernahm Max Hoffmeister dieses Amt. Der Krieg hatte viel zerstört; auch Mobiliar und Einrichtungsgegenstände fehlten. Aus dieser Notwendigkeit heraus eröffnete Walter Schmidt eine Tischlerei, in welcher er auch kurze Zeit später Lehrlinge ausbildete. Überall wurden Handwerker gebraucht. Die Tischlerei schloss 1955.

Durch den Ort fuhr jetzt auch wieder der erste Bus nach dem Krieg. Das private Busunternehmen gehörte Herrn Gericke, und da es recht ungewiss war, wann die Busse fahren, ob sie überhaupt fahren und ob die Mitfahrenden auch ankamen wo sie ankommen wollten, gab der Besitzer seinen Fahrzeugen treffend die Namen „Herz-As“, „Karo-As“ und „Kehr wieder“. Die regelmäßigen Ausfälle waren dem Umstand geschuldet, dass durch Materialverschleiß und fehlende Ersatzteile die Busse fast mehr standen als fahren. Auch die anderen auf der Insel verkehrenden Busse hatten prägende Namen. So trug ein Fahrzeug den Namen „Winkel-Car“, da der Busfahrer in seinen Bus an Passagieren hineinholte, was nur irgendwie noch passte. Waren trotzdem zu viele Menschen an den Haltestellen, so dass einige stehen bleiben mussten, so brachte er zuerst

die erste Fahrt nach Hause, holte den Rest dann, selbst aus dem entferntesten Winkel, nach.

Nach den langen Jahren der Abstinenz von Musik und Fröhlichkeit gründete sich bereits in diesem Jahr in Balm auch die erste Dorfkapelle, „Die Balmer Spatzen“. Zu ihnen gehörten Georg Schmeling und Willi Schmidt mit den Geigen und Hannes Brandenburg mit Schifferklavier und Schlagzeug. Sie spielten bei jeder sich bietenden Gelegenheit, bei Dorf- und Schützenfesten, Hochzeiten und anderen Anlässen. Die Männer der Kapelle waren sehr beliebt, sorgten sie doch immer für gute Stimmung.

Die Nepperminer Gaststätte richtete Herr Haney aus Usedom einen Industriewarenladen ein, in dem die Bürger fast alles kaufen konnten, was sie zum täglichen Leben brauchten.

1951 legte man auf Weisung der Landesregierung und durch die Bereitstellung von Mitteln aus dem Kulturfond den Grundstock für eine Volksbücherei in Balm, der anfänglich 150 Bände umfasste. Des Weiteren stiftete das Kulturamt ein Klavier, welches für alle im Dorf stattfindenden feierlichen Anlässe zur Verfügung stand.

Wie überall auf dem Lande entstand auch in Neppermin eine Maschinen-Ausleih-Station, aus welcher dann später die Maschinen-Traktoren-Station hervorging. Sie unterstützte durch die Bereitstellung von Traktoren, Kombines und anderer mobiler Technik die Bauern, insbesondere auch die Neubauern, die durch die in diesem Jahr erfolgte Bodenreform zwar Ackerland und Wiesen erhielten, denen es aber an der Technik für deren Bewirtschaftung fehlte.

Im Jahre 1950 vereinigten sich am 30. Juni die Orte Neppermin und Balm zu einer Gemeinde, die unter dem Namen „Gemeinde Neppermin“ im Kreisgebiet geführt wurde.

Nach Gründung der Konsumgenossenschaften eröffnete im ehemaligen Kolonialwarenladen der Familie Herrmann Martin auch in Neppermin die erste Konsumverkaufsstelle. Jeder Bürger konnte durch die Einzahlung eines Anteils von 50,- Mark Genossenschaftsmitglied werden.

1951 gründete sich auch in Neppermin ein Tanzquartett, die Stimmungsmacher nannten sich „Die vier Karos“. Vier Jahre lang nahm das Quartett jede Gelegenheit wahr, spielte auf Dorffesten und Familienfeiern, auch zu Tanzabenden.

Im Jahre 1952 richtete sich in der Gaststätte in Neppermin für kurze Zeit eine landwirtschaftliche Berufsschule ein; der Hauptsitz aber war Usedom. Ausgebildet wurden Lehrlinge aus Benz, Neppermin, Pudagla, Reetzow, Balm und Mellenthin. In diesem Jahr erhielt Neppermin auch die erste Straßenbeleuchtung.

1956 erwarb Familie Schmidt aus Balm den ersten Fernseher im Dorfe und sorgte damit für Aufsehen, Kino war von der Wohn Couch aus möglich. Jeden Abend fand sich fast das halbe Dorf hier ein.

Im Jahre 1958 eröffnete in der Wohnung von Frau Liebezeit, erstmals ein „Erntekindergarten“. Das Mittagessen musste jedoch zu Hause eingenommen werden, da noch keine küchentechnischen Voraussetzungen für die Versorgung dort vorhanden waren. Nach dem Essen jedoch konnten die Jüngsten wieder in die Obhut der Betreuerin gegeben werden - eine große Erleichterung für die mit der Ernte beschäftigten Familien.

Am 29. Februar 1960 gründeten sich auch in unseren Dörfern die LPG'en. In Neppermin bestanden danach drei Genossenschaften Typ 1, in denen insgesamt 70 bäuerliche Arbeiter genossenschaftlich beschäftigt waren.

Im Jahre 1962 trat nach schweren Stürmen das Achterwasser über die Ufer und überschwemmte den Balmer Damm. Die Schäden hielten sich jedoch in Grenzen. Am 22. April kam es im Stall des Hahlbeck'schen Anwesens zu einem Feuer, welches auch die benachbarten Wohnhäuser der Familien Witt und Laß erfasste. Beide brannten vollkommen nieder. Nachfolgende Ermittlungen ergaben, dass das Feuer durch Brandstiftung ausbrach.

Gustav Butenhoff jun. trat in die Fußstapfen seines Vaters und führte den Familienbetrieb, die Bäckerei, weiter. Auch er verkaufte seine beliebten Waren über die Grenzen der Gemeinde Neppermin hinaus.

Im Rahmen der Umstrukturierung der Volksbildung wurden viele der „Zwergschulen“ in den Dörfern geschlossen. Ab September fuhren deshalb die oberen Klassen nach Ückeritz zur Schule, die unteren gingen in Labömitz oder Balm zum Unterricht.

1968 nahm die erste regelmäßige Buslinie von Balm, über die anliegenden Dörfer in die Seebäder Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck, ihren Betrieb auf.

Die Peene-Werft Wolgast errichtete in Balm ein Kinderferienlager für den eigenen Betrieb. Auf dem Gelände befand sich ein Spielplatz mit Klettergerüsten, Tischtennisplatten und anderen Freizeitangeboten. Das schönste aber war der Badestrand am „Breiten Flach“.

Im Jahre 1971 wurde nach jahrelangem Tauziehen endlich der Gemeinderaum für die Kirche in Neppermin fertig gestellt. Ganze sieben Jahre dauerte das Verfahren, viel Ärger ging diesem Bau voraus, beim Bauen dann aber waren viele Helfer zur Stelle. Heute finden jeden ersten Sonntag im Monat und an den Feiertagen dort Gottesdienste statt.

Im Jahre 1974 errichteten die Bürger in Eigeninitiative eine Freizeitanlage auf dem Gelände des alten Schulgebäudes, viele freiwillige Helfer waren dabei. Von nun an sollte sich dort das lustige Treiben der Dorfbevölkerung in der warmen Jahreszeit abspielen, am 6. Juli des Jahres fand zur Fertigstellung und feierlichen Übergabe der Freitanzfläche ein Dorffest statt. Die Behörden erklärten die Inseln „Böhmke“ und „Werder“ zum Naturschutzgebiet.

Balm erhielt eine neue Straßenbeleuchtung für den gesamten Ort, nach Abschluss dieser Arbeiten bekam die Hauptstraße eine Bitumendecke. Zum ersten Mal wurden Straßennamen und Hausnummern vergeben.

Im selben Jahr begann der Bau des Ferienlagers „Thierbach“, schon am 10. Oktober feierte man Richtfest, aber erst 1977 wurde das Heim eröffnet und erstmals am 19. Juli belegt. Das Baumaterial brachten LKW zum Bauplatz, auch polnische Arbeiter waren am Bau beteiligt. Bedingung der Gemeinde für die Zustimmung zum Bau war die Errichtung einer Schule in Ückeritz. Die Waldschule entstand, zudem noch ein zusätzlich gefordertes Wohnhaus. Zum letzten Mal tankten die Traktoren von LPG und MTS bei der Tankstelle im Ort. Da sie nicht mehr den gesetzlichen Normen entsprach, kam in diesem Jahr das behördliche Aus für die Anlage.

Im Jahre 1976 erhielt Neppermin abermals die Genehmigung für eine größere Investition. Das Kopfsteinpflaster im Ort erhielt einen Überzug durch eine Bitumendecke, die Kosten dafür waren mit 540 000,- Mark veranschlagt.

Im Jahre 1977 schlossen sich alle LPG'en der Umgebung zu einer großen zusammen. Die Betriebe aus Mellenthin, Morgenitz, Dewichow, Neppermin und Balm wurden LPG „Einheit Mellenthin“.

Vom 29. zum 30. November kam es zu einem Katastropheneinsatz aller verfügbaren Kräfte. Der Einsatz lag in einem Sturmhochwasser begründet; Tag und Nacht waren Feuerwehr und Einwohner mit dem Füllen und Stapeln von Sandsäcken beschäftigt. Dadurch sicherte man gefährdete Bereiche am Achterwasser, Dämme wurden gestärkt. Der Kampf gegen den Sturm kostete viel Kraft; aber die Verhinderung größerer Schäden war Belohnung für den Einsatz.

Mit kleineren Problemen kämpfend, baute man 1978 in Balm endlich eine Totenhalle. Bis zu diesem Tage fanden die Trauerfeiern jeweils in den Häusern der Verstorbenen statt. Dann wurden sie mit Pferd und Wagen zum Friedhof nach Benz gefahren.

Noch in den letzten Dezembertagen des Jahres trat ein ungewöhnlich harter Winter ein. Von einem Tag zum anderen erfolgte ein Wetterumschwung, der den Regen in andauernden, dichten Schneefall verwandelte. Die Straßen waren in kurzer Zeit zugeschneit; nichts bewegte sich mehr, auch nicht die Bahn. Die Menschen, die außerhalb ihres Wohnortes arbeiteten kamen nicht mehr nach Hause und wurden an Ort und Stelle zum Schneeschaukeln eingesetzt. Aufgrund der unüberwindbaren Schneewehen auf den Straßen mussten sie direkt an ihrem Arbeitsort untergebracht werden. Die vor Bansin und Wolgast eingeschneiten Eisenbahnzüge konnten nur durch den Einsatz von Einwohnern und Kurpatienten befreit werden. Mit dem Ausfallen der Stromversorgung brach auch die Wasserversorgung zusammen, da die Häuser in der Regel eine elektrische Pumpe besaßen. Eine zentrale Wasserversorgung gab es in der Gemeinde zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Erkrankte Menschen, die ebenso wie Frauen, die vor der Entbindung standen, ins Krankenhaus gebracht werden mussten, transportierte man mit Kettenfahrzeugen der Armee nach Wolgast. Die Armee half auch beim Beräumen der Straßen und war eigentlich an allen Brennpunkten eingesetzt. Fast eine Woche herrschte dieses Chaos.

Im Jahre 1980 wurde auf dem Lande die öffentliche Müllabfuhr eingerichtet; auch in Neppermin leerten die Männer nun einmal wöchentlich die Mülltonnen. Dafür mussten sich die Einwohner allerdings erst einmal eine Tonne anschaffen, was manchmal Probleme bereitete, da die Behälter bei der „Bäuerlichen Handelsgesellschaft“ rasch vergriffen waren.

Im Jahre 1985 wurde das Ferienparadies „Cosim“ zum ersten Mai endlich fertig gestellt. Der Bau musste, seit der Grundsteinlegung 1978, wegen unzulänglicher Qualität mehrfach gestoppt werden, drei Mal änderte man das Projekt. Aufgrund dieser Umstände betrug der Bau ganze sieben Jahre. Bis 1991 arbeiteten dort zwölf Menschen aus der Umgebung. Außerhalb der Saison stand die Anlage der heimischen Bevölkerung, auch den übrigen Inselbewohnern, sowie Betrieben und anderen Einrichtungen für Brigadefeiern, Betriebsfeste, Jubiläen und Tagungen zur Verfügung.

Im Oktober des Jahres 1989 begannen im Land große politische Veränderungen einzusetzen, deren Auswirkung auch zunehmend in der Gemeinde Neppermin zu spüren waren. Am 18. März 1990 fanden die ersten freien Wahlen zur Volkskammer der Republik statt. Am 6. Mai wählten die Einwohner die Kreis- und Gemeindevertretungen. Am 1. Juli tauschten dann auch die Bürger unserer Gemeinde im Zuge der Währungsunion die Mark der DDR im Verhältnis zwei zu eins in Deutsche Mark.

Am 3. Oktober vollzog man die deutsche Einheit, am 2. Dezember wurde wieder gewählt, diesmal das erste gesamtdeutsche Parlament. Im Zuge der Einführung der marktwirtschaftlichen Ordnung stellte man alle staatlichen Objekte unter treuhänderische Verwaltung. Einrichtungen wurden geschlossen, so die Balmer Verkaufsstelle und verschiedene Betriebsferienheime. Nicht wenige Menschen auch in der Gemeinde verloren ihre Arbeitsplätze.

Seit dem Frühjahr kam auch ein mobiler Einkaufswagen durch die Orte, der die Einwohner mit dem Wichtigsten versorgte. Der Slogan des Besitzers war „Nicht weit laufen, bei Sigggi kaufen“.

Gemeindemitglieder und ein Investor aus Bayern, Dipl. - Ing. Rainer Stephani, trafen sich erstmalig zu einer Begehung des Gebietes, auf dem der große Golfplatz entstehen sollte. Am 22. Mai des Jahres fuhren Abgeordnete der Gemeinde auf Einladung des Neudorf-Bornsteiner Bürgermeisters in die neue Partnergemeinde, um den Partnerschaftsvertrag zwischen Neppermin und Neudorf-Bornstein vorzubereiten.

Im Jahre 1992 gründeten die Gemeinden Benz, Neppermin, Mellenthin und Pudagla am 1. Januar die Verwaltungsgemeinschaft „Am Schmollensee“. Ihr Sitz befand sich in Benz.

Am 18. Juni wurde der Nepperminer Schützenverein gegründet. Eine Schützenkette und die Schützenschnur waren noch aus der Vereinszeit vor dem Krieg im Gemeindebesitz. Beide fanden in der Gaststätte „Utkiek“ ihren Ehrenplatz.

Am 26. November richtete ein großer Sturm, begleitet von heftigen Niederschlägen, mit Spitzengeschwindigkeiten von 126 km pro Stunde große Schäden in den Wäldern an. Von 10.00 Uhr bis 2.00 Uhr nachts fiel die Stromversorgung unserer Gemeinde aus.

Die im September von der Telekom errichteten Telefonzellen in Neppermin und Balm wurden am 1. Dezember in Betrieb genommen.

Am 14. Dezember erhielt die Straße von Neppermin nach Balm eine neue Bitumendecke.

Am 01. Mai 1993 gründeten die Einwohner in Neppermin eine Jugendfeuerwehr, gegliedert in zwei Altersgruppen. Der Gruppe der 12-16jährigen gehörten auch zwei Mädchen an.

Am 05. Juli gab Pastor Bartels in einem feierlichen Akt die neue Uferpromenade offiziell frei. Die Arbeiten an der 230 Meter langen Promenade hatte zwei Jahre gedauert. Mit der Promenade veränderte sich auch das gesamte Umfeld des Nepperminer Sees. Insgesamt erhielt die Gemeinde für den Bau Fördermittel in Höhe von 100.000,- DM. In diesem Jahr entstand in Neppermin auch der Campingplatz.

Im Jahre 1994 nahm am 20. März eine neue ABM-Gruppe ihre Arbeit auf. Der Dachboden der ehemaligen Schule wurde ausgebaut und bildete schon bald die neue Heimatstube der Gemeinde. Im Mai begann man mit der Verlegung der Gasleitung in Neppermin, Anschluss fand der größte Teil der Haushalte in der Dorf- und Schulstraße.

Am 28. Mai 1998 schließlich wurde das in der Geschichte der Gemeinde Neppermins größte Bauvorhaben fertig gestellt. Der Golfplatz am Balmer See eröffnete seine Pforten und steht seitdem unzähligen Golfbegeisterten aus dem In- und Ausland zur Verfügung.



